ROBERT KOCH INSTITUT

Nachlass Robert Koch
Signatur: as/b1/925
DOI: 10.25646/9081
Transkription: Janet Heidschmidt

Nutzungsbedingungen / Terms of use

Dokumente aus dem Nachlass von Robert Koch, die auf diesem Dokumentenserver bereitgestellt werden, dürfen für Lehr- und Forschungszwecke sowie für sonstige nicht-kommerzielle Zwecke zitiert, kopiert, abgespeichert, ausgedruckt und weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen oder Auszügen, ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Robert Koch-Instituts untersagt. Kontaktieren Sie bitte das Robert Koch-Institut (museum@rki.de), um die Erlaubnis für eine solche Verwendung zu beantragen. Zitate aus den Dokumentinhalten sind mit der Quellenangabe „Robert Koch-Institut“ kenntlich zu machen. Das Robert Koch-Institut behält sich vor, jeden Verstoß gegen diese Nutzungsbedingungen in vollem Umfang der jeweils maßgeblichen Gesetze zu verfolgen. Dies umfasst ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen.

Documents from the estate of Robert Koch which are provided on this repository may be cited, copied, saved, printed and passed on for educational and research purposes as well as for other non-commercial purposes. Any commercial use of the documents, even in part and excerpts, is prohibited without the prior written consent of the Robert Koch-Institute. Please contact the Robert Koch Institute (museum@rki.de) to request permission for any such use. Quotations from the document content are to be marked with the source “Robert Koch Institute”. The Robert Koch Institute reserves the right to take legal proceedings against any infringement of these terms and conditions of use. This also includes criminal sanctions.

Giessen, den 3. Januar 1893

Hochverehrter Herr Geheimrath! [Robert Koch]

Wie mir Herr Physikus Reincke mittheilt, hat Herr College Fränkel in Marburg vor einigen Tagen an ihn geschrieben und ihn um eine Meinungs-Äußerung darüber gebeten, ob eine Bewerbung seinerseits um die Stelle des Direktors des neuen hygienischen Instituts in Hamburg Aussichten auf Erfolg habe. Fränkel hat sich dahin geäußert, daß er diesen Schritt auf Ihren Wunsch und Ihre unmittelbare Veranlassung gethan habe, und daß Sie ihm den Rath gegeben hätten, sich um die Stelle zu bewerben. Auch Rubner hat sich, wenn ich Reincke recht verstehe, gleichzeitig bei Rumpf für Fränkel verwandt.
Nun habe ich ja auch bei meiner Anwesenheit in Berlin wiederholt mit Ihnen über die Lage der Besetzung der Stelle gesprochen und Ihnen die Gründe dargelegt, weshalb ich der Meinung sei, daß man dem schon von Herrn Direktor Köhler in der gemischten Kommission in Hamburg gemachten Vorschlage folgen und eine jüngere Kraft anstellen solle, mit dem Vorbehalt, daß in einzelnen besonders wichtigen hygienischen Fragen das Gutachten einer auswärtigen Autorität eingeholt werde. Ich habe dementsprechend - wie ich überzeugt war, mit Ihrer Zustimmung - Dr. Dunbar empfohlen, von dem ich annehmen darf, daß er die auf ihn gesetzten Erwartungen durchaus rechtfertigen wird. – Selbstverständlich würde ich, wenn ich eine Ahnung davon gehabt hätte, daß Fränkel die Stelle für begehrenswerth hielt, darüber mit Ihnen Rücksprache genommen haben.
Ob Fränkel, der Sie möglicherweise ja auch nicht ganz richtig verstanden hat, seine Erwartungen erfüllt sehen, ob man überhaupt seine Bedingungen acceptiren würde, das will ich dahingestellt sein lassen. Sie wissen ja, daß ich sehr bald den Eindruck bekommen habe, daß - so leicht auch während meines Kommissoriums alle Schwierigkeiten sich überwinden ließen - das Definitivum für mich nicht erstrebenswerth erschien.
Inzwischen ist nun der anliegende, s. Z. auch dem Gesundheitsamte zugegangene Antrag des Senats, betr. die Reorganisation des Medizinalwesens, und damit auch das hygienische Institut von der Bürgerschaft bewilligt und Dr. Dunbar vom Medizinal-Collegium dem Senat einstimmig als Direktor des Instituts vorgeschlagen, so daß ich täglich die Nachricht von seiner Ernennung erwartete. Durch Fränkel’s nachträgliche Bewerbung, die er ganz ausdrücklich auf Ihren Wunsch und Ihre Veranlassung zurückführt, ist die Angelegenheit nun unerwartet sehr complicirt geworden. – Soll man jetzt Dunbar, dem man schon sehr bestimmte Zusicherungen gemacht hat, ohne welche er wohl sicher mit mir hierher zurückgekehrt wäre, nach aufopferungsvoller Arbeit und durchaus tüchtigen Leistungen rücksichtslos bei Seite schieben und mit Fränkel in Unterhandlungen eintreten, die sich möglicherweise an seinen Forderungen zerschlagen, die vielleicht auch Reincke’s Neigung zur Uebernahme des Medizinal-Inspektorats wieder gefährden? Mir scheint das nicht im Interesse Hamburg’s und unserer Ziele zu sein und ich würde es daher mit der größten Freude begrüßen, wenn Sie durch einige Zeilen an Reincke oder auch sich dahin aussprächen, daß Sie die Entwicklung, welche die Dinge genommen haben, gut heißen. Ich bemerke dabei, daß Fränkel, nachdem er von Reincke über den Stand der Sache orientirt ist, unter etwas geringschätziger Bezeichnung des neuen Instituts („subalterne Behörde von untergeordneter Bedeutung“) von seiner Bewerbung anscheinend Abstand genommen hat. Wie Fraenkel sich seine Stellung neben dem Medizinal-Inspektor gedacht hat, das entzieht sich meiner Beurtheilung. Das hygienische Institut könnte doch auch unter ihm nur eine berathende Stellung

einnehmen. – Ueber die Cholera-Ereignisse in Hamburg werden Sie, hochverehrter Herr Geheimrath, ja etwa so wie ich fortlaufend unterrichtet sein. Mehr und mehr finde ich meine Ansicht bestätigt, daß der Ausgangspunkt dieses zweiten, offenbar vom Wasser unabhängigen Ausbruchs lediglich in der Neustadt liegt, die Schwierigkeiten, die Sache schnell zu unterdrücken, ergeben sich mit großer Klarheit aus den mitgetheilten Daten. Ich stehe mit Reincke und Dunbar in fortwährender Correspondenz und bin sicher, daß meine Rathschläge befolgt werden. Die üblen Lebensgewohnheiten und die schlechten Wohnungsverhältnisse aber lassen sich nicht mit einem Schlage beseitigen.

Durch die verschiedensten Anforderungen in Anspruch genommen habe ich Ihnen immer noch nicht die in Aussicht gestellten Photographien etc. gesandt. Ich hole das heute nach.

In der Hoffnung, daß Sie meinen Wunsch erfüllen können und mögen, und mit der Versicherung unveränderlicher Dankbarkeit bin ich

Ihr treu ergebener

Gaffky

as1611925

Giessen, den 3. Januar 1893.

Hochverehrter Herr Geheimrath!

Wie mir Herr Assistent Reincke mittheilt, hat Herr College Fränkel in Marburg vor einigen Tagen an ihn geschrieben und ihn um eine Meinungs-Äusserung darüber gebeten, ob eine Bewerbung seinerseits um die Stelle des Direktors des neuen hygienischen Institutes in Hamburg Aussichten auf Erfolg habe. Fränkel hat sich dahin geäussert, dass er diesen Schritt auf Ihren Wunsch und Ihre unmittelbare Veranlassung gethan habe, und dass Sie ihm den Rath gegeben hätten, sich um die Stelle zu bewerben. Auch Rubner hat sich, wenn ich Reincke recht verstehe, gleichzeitig bei Rumpf für Fränkel verwandt.

Nun habe ich ja auch bei meiner Anwesenheit in Berlin wiederholt mit Ihnen über die Frage der Besetzung der Stelle gesprochen und Ihnen die Gründe dargelegt, weshalb ich der Meinung sei, dass man dem schon von Herrn Direktor Köhler in der gemischten Commission in Hamburg gemachten Vorschlage folgen und eine jüngere Kraft anstellen solle, mit dem Vorbehalt, dass in einzelnen besonders wichtigen hygienischen Fragen das Gutachten einer auswärtigen Autorität eingeholt werde. Ich habe dementsprechend — wie ich überzeugt war, mit Ihrer Zustimmung — Dr. Dunbar empfohlen, von dem ich annehmen darf, dass er die auf ihn gesetzten Erwartungen durchaus rechtfertigen wird. — Selbstverständlich würde ich, wenn ich eine Ahnung davon gehabt hätte, dass Fränkel die Stelle für begehrenswerth hält, darüber mit Ihnen Rücksprache genommen haben.

Ob Fränkel, der Sie möglicherweise ja auch nicht ganz richtig verstanden hat, seine Erwartungen erfüllt sehen, ob man überhaupt seinen Bedingungen nachgeben würde, das will ich dahingestellt sein lassen. Sie wissen ja, dass ich sehr bald den Eindruck bekommen habe, dass — so leicht auch während meines Commissoriums

alle

alle Schwierigkeiten sich überwinden ließen – dieses Definitivum für mich nicht erstrebenswerth erschien.

Inzwischen ist nun der anliegende, s. Z. auch dem Gesundheitsamte zugegangene Antrag des Senats, betr. die Reorganisation des Medizinalwesens, und damit auch das hygienische Institut von der Bürgerschaft bewilligt und Dr. Dunbar vom Medizinal-Collegium dem Senat einstimmig als Direktor des Institutes vorgeschlagen, so daß ich täglich die Nachricht von seiner Ernennung erwartete.

Durch Fränkel's nachträgliche Bewerbung, da er ganz ausdrücklich auf Ihren Wunsch und Ihre Veranlassung zurückführt, ist die Angelegenheit nun unerwartet sehr verwickelt geworden. – Soll man jetzt Dunbar, dem man schon sehr bestimmte Zusicherungen gemacht hat, ohne welche er wohl sicher mit mir hierher zurückgekehrt wäre, nach aufopferungsvoller Arbeit und durchaus tüchtigen Leistungen rücksichtslos bei Seite schieben und mit Fränkel in Unterhandlungen eintreten, die sich möglicherweise an seinen Forderungen zerschlagen, die vielleicht auch Reincke's Neigung zur Übernahme des Medizinal-Inspektorats wieder geschieden? Mir scheint das nicht im Interesse Hamburg's und unserer Ziele zu sein, und ich würde es daher mit der größten Freude begrüßen, wenn Sie durch einige Zeilen an Reincke oder auch sich dahin aussprechen, daß Sie die Entwickelung, welche die Dinge genommen haben, gut heißen.

Ich bemerke dabei, daß Fränkel, nachdem er von Reincke über den Stand der Sache orientirt ist, unter einer geringschätzigen Bezeichnung des neuen Instituts („subalterne Behörde von untergeordneter Bedeutung“) von seiner Bewerbung anscheinend Abstand genommen hat. Wie Fränkel sich seine Stellung neben dem Medizinal-Inspektor gedacht hat, entzieht sich meiner Beurtheilung. Das hygienische Institut könnte doch auch unter ihm nur eine beratende Stellung einnehmen. –

Ueber die Cholera-Ereignisse in Hamburg werden Sie, hochverehrter Herr Geheimrath, ja ebenso wie ich fortlaufend unterrichtet sein. Mehr und mehr

freut

finde ich meine Ansicht bestätigt, daß der Ausgangspunkt dieses zweiten, offenbar vom Wasser unabhängigen Ausbruchs lediglich in der Neustadt liegt. Die Schwierigkeiten, die Sache schnell zu unterdrücken, ergeben sich mit großer Klarheit aus den mitgetheilten Daten. Ich stehe mit Reincke und Dunbar in fortlaufender Correspondenz und bin sicher, daß meine Rathschläge befolgt werden. Die üblen Lebensgewohnheiten und die schlechten Wohnungsverhältnisse aber lassen sich nicht mit einem Schlage beseitigen. —

Durch die verschiedensten Anforderungen in Anspruch genommen habe ich Ihnen immer noch nicht die in Aussicht gestellten Photographieen etc. gesandt. Ich hole das heute nach.

In der Hoffnung, daß Sie meinen Wunsch erfüllen können und mögen, und mit der Versicherung unveränderlicher Dankbarkeit bin ich

Ihr treu-ergebener

Gaffky

Wr Zaffkey

5½ Meckl. St.-Anl. v. 1843